

Von der kirchlichen Liturgie für die Verstorbenen

Vorbemerkung:

Nachstehender ungezeichneter Aufsatz aus dem Kölner Pastoralblatt 1871 ist dem Herausgeber des Blattes, Matthias Joseph Scheeben, zuzuschreiben. Über diese Zuschreibung und über das Pastorale und Liturgische Schrifttum Scheebens überhaupt wird in einer späteren Veröffentlichung einer Sammlung von Aufsätzen aus dem Pastoralblatt zu berichten sein. Scheebens Vorlagen sind neben dem römischen Rituale, das infolge der französischen Besetzung im linksrheinischen Teil des Erzbistums Einzug hielt, das Kölnische Rituale, das vor allem noch in dem von der Revolution unberührten rechtsrheinischen - bergischen und sauerländischen - Teil des Erzbistums in Gebrauch war. Der Leser wird feststellen, daß beide Riten sich sehr ähnlich sind. Der Aufsatz ist in drei Folgen, auf den Seiten 115 ff., 124 ff. und 137 ff. erschienen.

Die Scheebensche Sprache ist nur minimal an die moderne Sprache angepaßt. Die Numerierung der Abschnitte stammt von Scheeben, die Überschriften ab Abschnitt 2 sind nachträglich eingefügt.

Zum besseren Verständnis der folgenden Ausführungen drucken wir hier die kirchlichen Gebete (lat.-dt.) aus dem römischen Missale ab, auf die Scheeben sich bezieht.

Responsorium

Libera me, Domine, * de morte aeterna, in die illa tremenda: * Quando caeli movendi sunt et terra: † Dum veneris judicare saeculum per ignem. V Tremens factus sum ego et timeo, dum discuccio venerit atque ventura ira. * Quando caeli movendi sunt et terra. V Dies illa, dies irae, calamitatis et miseriae, dies magna et amara valde. † Dum veneris judicare saeculum per ignem. V Requiem aeternam dona eis, Domine: et lux perpetua luceat eis. - Libera (usque ad V).

Rette mich, Herr, vor dem ewigen Tod an jenem Tage des Schreckens, * Wo Himmel und Erde wanken, † Da Du kommst, die Welt durch Feuer zu richten. V Zittern befällt mich und Angst; denn die Rechenschaft naht und der drohende Zorn, * Wo Himmel und Erde wanken. V O jener Tag! Tag des Zornes, des Unheils, des Elends! O Tag, so groß und so bitter! † Da Du kommst, die Welt durch Feuer zu richten. V Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. - Rette mich, Herr (bis zum V).

Gegen Schluß des Responsoriums legt der Priester Weihrauch ein, den er segnet.

V Kyrie, eleison.
R Christe, eleison.
V Kyrie, eleison.
Pater noster (secreto).

V Herr, erbarme Dich unser.
R Christus, erbarme Dich unser.
V Herr, erbarme Dich unser.
Vater unser (still).

Der Priester besprengt die Leiche bzw. die Tumba mit Weihwasser und beräuchert sie; dann betet er:

V Et ne nos inducas in tentationem.
R Sed libera nos a malo.
V A porta inferi.
R Erue, Domine, animam ejus (animas eorum).
V Requiesca(n)t in pace.
R Amen.
V Domine, exaudi orationem meam.
R Et clamor meus ad te veniat.
V Dominus vobiscum.
R Et cum spiritu tuo.
Oremus. Absolve, quaesumus, Domine, animam famuli tui N. (famulae tuae N. *vel* animas famulorum tuorum N. et N.) ab omni vinculo delictorum: ut in resurrectionis gloria inter sanctos et electos tuos resuscitatus respiret (resuscitata respiret *vel* resuscitati respirent). Per Christum, Dominum nostrum.
R Amen.

V Und führe uns nicht in Versuchung.
R Sondern erlöse uns von dem Übel.
V Von der Pforte der Hölle
R Errette, Herr, seine (ihre) Seele(n).
V Er (sie) möge(n) ruhen in Frieden.
R Amen.
V Herr, erhöre mein Gebet.
R Und laß mein Rufen zu Dir kommen.
V Der Herr sei mit euch.
R Und mit deinem Geiste.
Lasset uns beten. Wir bitten Dich, o Herr: löse die Seele Deines Dieners N. (Deiner Dienerin N. *oder* die Seelen Deiner Diener N. und N.) von jeglicher Fessel der Schuld, damit er (sie) neu erweckt in der Herrlichkeit der Auferstehung inmitten Deiner Heiligen und Auserwählten wieder lebe(n). Durch Christus, unsern Herrn.
R Amen.

An Stelle dieses Gebetes kann der Priester auch die Oratio aus der hl. Messe nehmen oder ein anderes passendes Gebet. - Ist aber die Leiche gegenwärtig, so wird folgende Oratio verrichtet:

Oremus. Deus, cui proprium est misereri semper et parcere, te supplices exoramus pro anima famuli tui N. (famulae tuae N.), quam hodie de hoc saeculo migrare jussisti: ut non tradas eam in manus inimici, neque obliviscaris in finem, sed jubeas eam a sanctis Angelis suscipi et ad patriam paradisi perduci; ut, quia in te speravit et credidit, non poenas inferni sustineat, sed gaudia aeterna possideat. Per Dominum nostrum.
R Amen.

Lasset uns beten. Gott, Dir ist es eigen, allezeit Erbarmen und Schonung zu üben; darum flehen wir in Demut zu Dir für die Seele Deines Dieners N. (Deiner Dienerin N.), die Du heute aus dieser Welt ziehen hießest: übergib sie nicht den Händen des Feindes und vergiß sie nicht für immer, sondern laß die heiligen Engel ihr entgegenen und sie zur Heimat des Paradieses geleiten; sie hat ja auf Dich gehofft und an Dich geglaubt, drum möge sie nicht die Qualen der Hölle erleiden, sondern die ewigen Freuden genießen. Durch Christus, unsern Herrn.
R Amen.

Der Priester macht das Kreuzzeichen über die Leiche bzw. die Tumba und spricht:

V Requiem aeternam dona ei(s), Domine.
R Et lux perpetua luceat ei(s).

V Herr, gib ihm (ihr, ihnen) die ewige Ruhe.
R Und das ewige Licht leuchte ihm (ihr, ihnen).

1. Die Absolution nach der Totenmesse und ihre Bedeutung

Die Absolutio ist seit alten Zeiten ein Bestandteil der kirchlichen Liturgie für die Verstorbenen, sowohl nach dem Ritus der römischen Mutterkirche, als auch nach dem unserer Erzdiözese, und zwar dürfte wohl neben dem heiligen Opfer keine Gebetsform häufiger für die Verstorbenen in Anwendung sein, als diese. Nicht nur wird der Gebrauch derselben im Anschluß an das heilige Meßopfer von den Rubriken beider Riten für den

Begräbnistag vorgeschrieben – und desgleichen für den dritten, siebenten und dreißigsten Tag nach dem Verscheiden (resp. Begräbnis) sowie den Jahrestag – sondern diese Vorschrift ist auch noch allgemein beobachtet, während die entsprechende Vorschrift der Abhaltung der so herrlichen Matutin und der Laudes vor dem heiligen Opfer für die Verstorbenen an den vorgenannten Tagen fast allgemein leider außer Übung gekommen zu sein scheint, und nur am Allerseelestage, und selbst dann nicht in allen Kirchen, die herrlichen Gesänge und Gebete

dieses Offiziums noch im öffentlichen Dienste gebraucht werden. Das Altertum dieser Gebetsform einerseits und anderseits die Allgemeinheit ihres Gebrauchs werden wohl manchem Leser eine Ausdeutung ihres Inhalts und ihrer Form erwünscht machen. Vorangeschickt sei kurz der Inhalt der rituellen Vorschrift in betreff dieser Absolutio nach beiden in unserer Erzdiözese gebrauchten Riten.

Nach dem römischen Missale findet ebenso wie nach dem kölnischen die Absolutio zuerst am Begräbnistage ihre Stelle im Zusammenhang mit dem eigentlichen Begräbnis in der Mitte zwischen beiden, als Übergang vom Altar zum Grabe. An den übrigen Tagen, dem dritten, siebten, dreißigsten und dem Jahrestage des Begräbnisses schließt sie, unmittelbar an das heilige Opfer anknüpfend, den liturgischen Dienst. Über das Gebet selbst nach Inhalt und Form bestimmen die Rubriken beider Rituale im allgemeinen übereinstimmend wie folgt. Der Zelebrant legt jedes Mal nach dem Schlusse der heiligen Messe Casula und Manipel ab, bekleidet sich mit dem Pluviale, welches der Trauerliturgie entspricht, und begibt sich bedeckten Hauptes unter Vortritt des Subdiakons, der das Kreuz vorausträgt, und begleitet, zur Linken vom Diakon, welche beide ohne Manipel und bedeckten Hauptes sind, zur Bahre, wo sich der Subdiakon mit dem Kreuz zu Häupten der Bahre aufstellt, der Zelebrant und Diakon aber, nach Ablegung des Biretts und der vorgeschriebenen Reverenz vor dem Altare, ihren Platz zu den Füßen der Bahre, dem Kreuz gegenüber einnehmen - hinter ihnen zur Linken die Akolythen mit Rauchfaß und Weihrauch, Weihwasser und Asperorium nebst Ritual.

Sodann beginnt der Zelebrant oder der Vorgesänger des ersten Chores das Responsorium *Libera me Domine*, welches abwechselnd

von zwei Chören zu Ende gesungen wird. Hierauf legt der Zelebrant Weihrauch ins Rauchfaß, welchen er segnet, und stimmt nach dem *Kyrie eleison* das Gebet des Herrn an. Während dieses von allen still zu Ende gebetet wird, umschreitet er die Bahre nach tiefer Verbeugung vor dem gegenüberstehenden Kreuze, von seiner Rechten beginnend, und besprengt zuerst die beiden Langseiten je drei mal mit dem Asperorium, welches ihm der Diakon gereicht, während dieser ihn dienend begleitet. Ebenso räuchert er umwandelnd und schließt, auf seine Stelle zurückgekehrt, mit den Schlußworten des *Pater noster*. Es folgen nun mehrere Versikel mit ihren Responsorien, dann am Begräbnistage die Oration *Deus, cui proprium est*, an den übrigen Tagen nach römischem Ritus die Oration *Absolve*, nach kölnischem aber die dem Anlaß der liturgischen Feier jedes Mal entsprechende Oration des Missale, worauf mit den Segenswünschen *Requiem aeternam* und *Requiescat* die liturgische Handlung schließt.

Das ist der ungemein einfache Bau dieser Gebetshandlung. Sie besteht aus zwei Hauptteilen, dem eigentlichen fürbittenden Gebet, nämlich dem Responsorium *Libera*, wozu im kölnischen Rituale nur noch die Psalmen *Miserere* und *De profundis* kommen (diese werden am Begräbnistage nach dem *Pater noster* eingelegt, an den übrigen Tagen jedoch folgen sie unmittelbar dem Responsorium *Libera* und gehen dem dreimaligen *Kyrie* vorher), und der vom *Kyrie* und *Pater noster* begleiteten, von der Oration geschlossenen Handlung des Besprengens und Inzensierens der Bahre und des darauf befindlichen oder des vorgestellten Leibes des Verstorbenen. Was ist nun der Sinn und Gehalt dieses so einfach gebauten liturgischen Aktes, den die Kirche mit so herrlichem Gesang, mit so feierlicher Segnung

und Sühnung vollzieht. Betrachten wir zuerst die handelnden Personen, dann ihre Worte und ihre Handlungen bei dieser feierlichen Fürbitte.

2. Die Stellung des Priesters

Der Minister dieser liturgischen Handlung ist der Priester des Herrn, umgeben von den ihm folgenden hierarchischen Ordnungen, umgeben in weiterer Kreise von den Gläubigen, welche dem heiligen Opfer beigewohnt, mit ihm opfernd als ein königliches Priestergeschlecht, und welche auch diese seine Gebetshandlung mit ihm betend begleiten. Der Priester und die ihn umgebenden Diener des Heiligtums erscheinen aber nicht nur im Verein mit dem Volke als ein Bild und eine Repräsentation der Kirche, sondern als Diener der Kirche stehen sie vor dem Altar im Namen der ganzen Kirche und als Diener Christi handeln sie in seinem Namen und als seine Stellvertreter. Aus ihrem Munde spricht der Hohepriester Christus selbst, betet mit ihrer Zunge, segnet durch ihre Hand. In Ihnen und durch sie betet und segnet die ganze streitende Kirche auf Erden, mit ihnen endlich vereinen ihre Fürbitte die Glieder der triumphierenden Kirche im Himmel, besonders die heiligen Engel, welche als Schutzengel sie umgeben und beim heiligen Opfer und dem göttlichen Dienste mittätig zugegen sind. Wir müssen also bei diesem Akte der liturgischen Fürbitte nicht nur auf die äußerlich sichtbar handelnden Personen, sondern, um seine ganze Bedeutungskraft zu erfassen, auch auf diejenigen achten, welche durch den Priester und die ihn umgebenden Diener der Kirche vertreten, virtuell und unsichtbar zugegen und mittätig sind. Dazu kommt noch ein anderer Gesichtspunkt: Wie ein Blick auf den ersten Hauptteil dieses liturgischen Aktes zeigt, ist die Form der Fürbitte von der Kirche so gewählt, daß ihre Diener aus dem Herzen der Verstorbenen

heraus beten und gleichsam ihre Zunge und Lippe denjenigen leihen, für welche das heilige Opfer dargebracht worden und mündliche liturgische Bitte verrichtet wird. Der Priester stimmt das Responsorium *Libera me Domine* an, und die ihn umgebenden Chöre der ministrierenden Kleriker und Diener der Kirche beenden dasselbe abwechselnd in der Weise, daß sie in der Person der ihrer Fürbitte bedürftenden armen Seelen sprechen. Ebenso spricht der zelebrierende Priester die beiden Psalmen mit dem assistierenden Klerus stellvertretend. Es heißt *miserere mei Deus*, wenn er um Erbarmen für den Verstorbenen fleht, und wenn er dessen Sehnsucht nach Erlösung ausdrückt, spricht er *exaudi vocem meam*. Nach der Absicht der Kirche also vertritt der Priester die Seele des Verstorbenen, in ihm erscheint die leidende Seele selbst vor dem Altar und dem Bilde des Gekreuzigten, um ihr Flehen ihm zu Füßen zu legen.

Und sie erscheint nicht allein, sondern mit ihr die ganze leidende Kirche. Der Priester ist ja umgeben von den übrigen mitbetenden Dienern der Kirche. Sie stellen den ganzen Chor der büßenden und betenden Seelen dar, die noch auf ihre Erlösung durch das heilige Blut Christi und die Fürbitte der Kirche im Himmel und auf Eden harren. Damit diese stellvertretende Darstellung um so vollkommener sei, läßt die Kirche ihre Diener in den priesterlichen Gewändern erscheinen zu diesem feierlichen Gebetsakt. Gekleidet in die Alba nebst Humeral und Gürtel und darüber mit schwarzen Trauergewändern angetan, stellen sie genau auch den inneren Zustand dieser Seelen äußerlich dar, welche allerdings das Gewand der heiligmachenden Gnade tragen und deren Kleid eingewaschen ist im Blute des Lammes von der Verunreinigung der Todsünde, die aber doch wegen ungebüßter Schuld noch mit den Banden der Trauer gebunden sind und das

Bußkleid tragen müssen. Indem also der zelebrierende Priester mit dem Diakon und dem assistierenden Klerus dem Kreuze und dem Bild des Erlösers gegenüber sich aufstellt, kommen, durch die Diener der Kirche dargestellt und vertreten, die Seelen der Verstorbenen und die ganze Schar der büßenden Seelen vor das Angesicht des Herrn, und zugleich steht da fürbittend vor dem Herrn in seinem Priester die ganze Kirche auf Erden und im Himmel, ja der hohepriesterliche Mittler selbst redet als solcher in der Person des Priesters zu dem Richter, der auf dem Altare thronet im Sakrament und auf seinem Kreuzesthron im sichtbaren Bilde vorgestellt ist. Hiermit ist uns die Weisung gegeben, wie wir die Worte des Gebetes samt den Handlungen desselben zu verstehen haben. Betrachten wir also diese im folgenden.

3. Das Responsorium spricht aus Sicht des Verstorbenen

Das Responsorium zunächst¹, welches den ersten Hauptteil des liturgischen Aktes der Absolutio ausmacht, besteht im römischen

¹ R. Libera me Domine de morte aeterna * in die illa tremenda * quando coeli movendi sunt et terra (dum veneris iudicare saeculum per ignem). <Die eingeklammerten Worte fehlen im kölnischen Rituale>

V. Tremens factus sum ego et timeo, dum discussio venerit et ventura ira. * (in die illa) <Die Klammer ist Zusatz im Kölnischen Missale> quando etc.

V. Dies illa, dies irae, dies calamitatis et miseriae, dies magna et amara valde * quando etc.

(V. Vix iustus salvabitur, et ego, ubi parebo * in die etc.

V. Lugent tunc super se omnes tribus terrae * quando etc.

V. Quid ego miserrimus? Quid dicam aut quid faciam, dum nil boni perfectam ante tantum iudicem.) <Diese drei eingeklammerten Verse sind Zusatz im kölnischen Rituale.>

(V. Requiem aeternam dona eis Domine, et lux perpetua luceat eis.)

<Fehlt im kölnischen Rituale.>

R. Libera me Domine de morte aeterna, in die illa tremenda, quando coeli movendi sunt et terra, dum veneris iudicare saeculum per ignem.

Rituale aus einem dreiteiligen Hauptsatz, dessen beide Unterabsätze abwechselnd nach zwei Versikeln wiederholt werden, worauf der ganze Hauptsatz nach dem gewöhnlichen Schlußgebet um die ewige Ruhe für die Verstorbenen wiederkehrt. Im kölnischen Rituale ist der ganze Hauptsatz erst am Schlusse des Gebetes ausgesprochen. Die gewöhnliche Segensformel fällt weg. Statt dessen ist die Zahl der Versikel um drei vermehrt, nach welchen indes, ebenso wie im römischen Rituale die beiden Unterabteilungen des vorangestellten Hauptthemas teils zusammen, teils einzeln und abwechselnd wiederholt werden. Dieses Responsorium spricht gleichlautend in beiden Riten die Bitte um Rettung und Bewahrung vor den ewigen Tode aus, um Rettung am furchtbaren Tage des letzten Gerichts, wann der Herr Himmel und Erde erschüttern und wiederkommen wird, diese Welt zu richten. Angesichts dieses Gerichtes und des kommenden Zornes bangt die betende Seele und zittert in Erwägung seiner Bitterkeit, wo, wie im Rituale unserer Erzdiözese hinzugefügt wird, kaum der Gerechte bestehen wird und alle Geschlechter der Menschen in gemeinsamem Schrecken trauern, und allein dann die Seele vor ihren Richter tritt, ratlos im Gewühl ihres Sündenelends und des Mangels der guten Werke.

Auf den ersten Blick scheint dieses Gebet nicht recht passend der Seele des verstorbenen Gläubigen, für welchen eben das heilige Opfer dargebracht wird, in den Mund gelegt. Nicht im Einklange mit dem Glauben der Kirche und deshalb befremdlich erscheint vor allem die Bitte, welche hier den Grundton des ganzen Gebetes bildet, die Bitte nämlich um Errettung vor dem ewigen Tode. Ist ja doch die Seele gleich nach dem Abscheiden vor Gottes Gericht hingetreten und hat von ihm ihre zeitliche Buße empfangen – denn nur für solche betet und

opfert die Kirche, nicht für solche, denen der ewige Tod, die Verdammnis droht. Weiß ja doch ferner die Seele, da sie in den Bußstand eingegangen, sich frei von schwerer Schuld und nur durch geringere Sünden sowie ungebüßte Strafen zurückgehalten von der Beseligung der Anschauung Gottes, so daß also der ewige Tod ihr nicht droht und sie am jüngsten Gerichtstage nicht zu verzagen braucht. Wie kommt nun die Kirche dazu, diese Form ihrer Fürbitte zu geben und ein solches Gebet vor Bewahrung von dem ewigen Tode der armen Seele auf die Lippen zu legen?

Die Erklärung bietet sich in der aufmerksamen Betrachtung des Seelenzustandes dieser Büsser im Reinigungsorte. Allerdings ist es wahr, daß diese Seelen das gerechte Gericht des Herrn bestanden, in der heiligmachenden Gnade befunden und nicht mit dem Urteil der Verwerfung verstoßen, sondern als noch nicht vollendete Büsser nur auf eine Zeit von der göttlichen Anschauung ausgeschlossen worden und den Leiden der Buße überantwortet worden sind. Die endliche Erlösung und Aufnahme in den Himmel ist ihnen objektiv sicher, und ebenso subjektiv auch bekannt. Aber diese Seelen sind, weil eben noch auf eine Zeit von der Anschauung Gottes zurückgehalten, darum auch noch nicht den Seligen im Himmel gleich, vom Licht der Glorie verklärt und über die natürliche Schwäche erhoben. Sie sind nicht in den Hafen der seligen Ruhe des Gemütes, wo keine Furcht und Angst, kein Jammer und Klage mehr ist, eingegangen, sondern werden noch umhergeworfen von den stürmenden Wogen der Trauer und der Sehnsucht, von Hoffen und ungestilltem Verlangen bewegt, und von dem Gefühl der sühnenden Schmerzen der Buße auf das tiefste berührt. Darin gleichen sie ihren Brüdern hienieden. Mit diesen teilen sie die schmerzlichen Seelenbewegungen, und zwar

sind diese um so intensiver, da ja die Last des Körpers diese Seelen nicht mehr drückt und hindert. Vom Angesichte Gottes in gerechtem Gericht verwiesen, erkennen sie auf das klarste und fühlen auf das tiefste die Zahl und schwere Schuld ihrer Sünden, deren Buße sie versäumt, und die Größe und Dauer ihrer Leiden, womit sie der göttlichen Gerechtigkeit genugtu müssen. Sie fühlen schwer die züchtigende Hand Gottes. Obgleich sie in Ergebung in seinen heiligen Willen leiden, treibt sie die Natur ihres menschlichen Herzens zu heftigem Verlangen nach Erlösung vom Leiden, nach der göttlichen Anschauung und der seligen Ruhe am Herzen Gottes. Diese Schmerzen des Verlangens und der Sehnsucht steigern sich ebenso, wie die Schmerzen der Bußleiden, je länger die göttliche Barmherzigkeit vorzieht, ihre Bitten zu erhören, so daß auf der höchsten Höhe schmerzlichen Verlangens im Gemüte der Gedanke an die Sicherheit und zuverlässige Gewißheit einstiger, wenn auch ferner Erlösung vollkommen zeitweilig zurücktritt und nur die Schwere und schon so lange Dauer des Leidens die Gedanken der Seele ausfüllt. Da dehnt sich die Zahl der noch bevorstehenden Leiden und ihre Dauer ins Unabsehbare, ins Unendliche aus, und es begreift sich leicht, daß eine solche unerlöste Seele im Übermaß des Schmerzes ausruft: Ach! Bin ich denn für immer diesen Leiden hingegeben, wird denn nie ein Ende kommen meiner Schmerzen? Laß doch, oh Gott, nicht ewig diese Schmerzen fort dauern und so dem ewigen Tode mich anheimfallen. Wenigstens *eine* Grenze setze ihnen, den Tag deiner Wiederkunft, und laß mich dann wenigstens gerettet werden.

Das ist der Augenblick, wo die Kirche uns die Seele vorführt, auf dieser Höhe des Schmerzes und Ergebung zugleich, wo sie, vergessend alles andere über der

unabsehbaren Endlosigkeit ihrer Bußschmerzen und verwirrt von deren Größe fast glauben möchte und es auch ausspricht, es möchte nie ein Ende kommen und ewiger Tod sie umnachtet haben, und doch wieder nicht an die Ewigkeit ihres Leidens glauben kann und deshalb um ein Ende derselben fleht, wenn auch spät, wenn auch erst am Ende der Zeiten, wann mit dem Erscheinen des Richters der endgültige Urteilsspruch hergeht. Sie will zufrieden sein, wenn nur nicht der ewige Tod eingreift und sie am Ende der Welt doch von diesem gegenwärtig erduldeten, auch ewig scheinenden Tode erlöst wird. Gerade diese Verwirrung der Seele, wie die Bitte um Bewahrung vor dem ewigen Tode, von ihrer doch ihres Heiles versicherten Büsserin ausgesprochen, die sie kund gibt, öffnet uns einen tiefen Einblick in deren Elend und Jammer, regt das Mitleid der Fürbitter auf das mächtigste an und bewegt am kräftigsten das Herz des Richters, dem Bitte und Fürbitte dargebracht werden. Also nicht unpassend ist diese Form des liturgischen Gebetes gewählt, sondern außerordentlich wirksam und eindringlich stellt sie gerade die Bitterkeit der Bußleiden und die Erbarmungswürdigkeit der leidenden Seele in ihrer höchsten Höhe Gott vor. Wie mit einem Wurf setzt sie den Priester und die mit ihm betenden Gläubigen mitten in das ergreifende Gemälde der Schmerzen, welche Reue und Verlangen, Hoffnung, Sehnsucht und lange währende Verzögerung des Heiles in dem Reinigungsorte hervorbringen, und wirkt damit um so ergreifender. Die Seele des Büssers erscheint inmitten der Gläubigen in der Person des Priesters vor dem Altare Gottes und bricht in ihre Klagen aus, unvermittelt uns sogleich zu Zeugen der höchsten verwirrenden Größe ihrer Leiden machend; und mit der diese Klage und das Flehen anhebenden armen Seele vereinigt sich sofort der Chor der übrigen Büsser, denen die assistierenden Kleriker Worte

leihen, alle in denselben Bitten die übergroßen Leiden kundtuend. *Libera me Domine de morte aeterna.*

Der Tag des letzten Gerichts stellt sich nach dem Text des Responsoriums nunmehr in all seinen Schrecken der büßenden Seele dar. Sie gedenkt, belehrt durch ihren Glauben an das furchtbare Schauspiel, welches der Ankunft des Richters vorhergehen und welchem sie beiwohnen wird (in die *illa tremenda, quando coeli movendi sunt et terra*), und an diese Wiederkunft des Herrn und die Rechenschaft selbst, welche dieser Tag mit sich bringt, wo sie mit den übrigen Sündern stehen wird vor dem Angesichte des in seinem Zorne kommenden Gottes (*dum veneris iudicare, dum discussio venerit atque ventura ira*). Dies alles durchlebt sie schon im Geiste und zittert in Furcht und Bangen (*tremens factus sum ego et timeo*) und läßt diese ihre Angst in klagendem Gebet vor Gott zum Ausdruck kommen: (*dies ira, calamitatis et miseriae!*). Und wie sollte auch nicht, trotz der Gewißheit, durch die Schrecken dieses großen Gerichtstages hindurch gerettet zu werden, dennoch die büßende Seele von der Furchtbarkeit des Gerichts ergriffen werden, besonders in dem Übermaß und auf der Höhe ihrer Schmerzen, welche jenen Trost in den Hintergrund drängen und zeitweilig gewissermaßen vergessen lassen. Muß sie ja doch wirklich dereinst Zeuge davon sein, wie nach den Worten der Heiligen Schrift die Sonne erbleichen und die Sterne ihr Licht nicht mehr geben werden, wo sie erschüttert vom Himmel stürzen und die Erde hinwegbebt vor dem Angesichte des göttlichen Zornes, wenn der Menschensohn in der Herrlichkeit des Sohnes des lebendigen Gottes wiederkommen wird zum Gericht (Jes. 13, 10 und 13, Matth. 24). Muß sie ja doch selbst dieses Ankommen des Richters miterleben, den Posaunenschall der Engel vernehmen, die

zum Gerichte rufen, und im auferweckten Leibe mit den zahllosen Scharen der Menschen vor seinem Richterstuhl stehen, wenn der Herr von den Engeln des Himmels begleitet in den Wolken erscheinen wird.

Das Schauspiel der göttlichen Gerichte aber über die Erde, die Stätte so vieler Sünden, und die Vorbereitungen des Gerichts über die Menschen, die lebendigen und die toten, das Bild der Auferstehung, sodann die Ankunft des Herrn in der Majestät des göttlichen Richters, endlich der Gang und Abschluß dieses großen Gerichtes selbst, das kann ohne Angst und Schrecken in Wirklichkeit und in Gedanken nur von denjenigen durchlebt werden, welche Gott selbst schon mit himmlischer Seligkeit getröstet und von aller Furcht und Bangigkeit, von Schmerz und Klage frei gemacht hat für ewig. Diese werden allerdings nur voll Bewunderung der göttlichen Herrlichkeit, voll Dank für ihre Erlösung, voll der Liebe zum Heiland und von Freude erfüllt sein über die endliche volle Erscheinung seines Reiches und seines Triumphes über Tod und Hölle. Wer aber noch nicht in diese Herrlichkeit der Seligen eingegangen, wessen Herz noch Schrecken und Bangen empfinden kann, und dazu gehören mit den auf Erden lebenden Christen auch die noch unvollendeten Abgeschiedenen, denen kann die geistige Anschauung des anbrechenden Gerichtstages nur eine furchtbare sein und Schrecken und Angst erregen. Das liegt in der Natur der noch nicht über sich lebend erhobenen Menschenseele und in den Ereignissen selbst. Darum kann sich also ganz natürlich die büßende Seele am Reinigungsorte nicht des Schreckens erwehren im Gedanken an die kommenden Gluthen des göttlichen Zornes, welche diese Erde und diesen Himmel im Feuer reinigen und das Menschengeschlecht wie Silber und Gold von seinen Schlacken scheiden

werden. Und ganz richtig legt ihr die Kirche Worte der Angst und Bangigkeit in den Mund bei dem Gedanken an die Erscheinung des Richters und die Zeichen, welche ihm vorausgehen, um so mehr noch bei dem Gedanken an das Gericht selbst, welches ja über die Seele ergehen wird. Sie muß ja vor den Augen des Herrn und seiner Engel und aller Menschen dastehen mit all ihren Werken. Obschon im besondern Gericht auch von ihr die Seligkeit nicht entgehen wird, muß doch dieses allgemeine Gericht auch von ihr durchgemacht werden, worin nicht nur vor den Augen des Richters, sondern aller Geschöpfe, alle Gnaden, welche der Herr ihr gegeben, und auch all ihre Vernachlässigung und Untreue, alle ihre Sünden nach Zahl und Größe, mit all dem Unheil, welches daraus hervorgegangen, bis zum letzten Ende der Zeiten offenbar werden wird.

Wohl wird der vollkommen erlösten und in die Seligkeit eingegangenen Menschenseele an jenem Tage der Anblick ihrer Sünden und deren Offenbarung vor dem Angesichte der Menschen und Engel nicht zur qualvollen Beschämung gereichen. Aber die noch unerlöste Seele im Reinigungsorte, welche nicht über die schmerzlichen Seelenbewegungen hinausgehoben ist, sondern diese mit den Erdenpilgern teilt, kann natürlich eben deshalb dieser Rechenschaft vor Himmel und Erde nichts anders gedenken, als mit der tiefsten Reue und Trauer über die begangene Schuld, mit Schrecken und Angst vor dem gerecht zürnenden Auge des göttlichen Richters, das die tiefsten Falten des Herzens durchforscht und aufdeckt. Mit der größten Beschämung vor dem Herrn und vor dem Angesichte aller Engel und Menschen, vor welche sie in ihrem Sündenelend und ihrer freiwilligen Schuld hingestellt wird. So ist es natürlich für eine

Seele die noch fern steht dem Orte, wo keine Träne und kein Schmerz mehr sein wird. Da sie noch nicht eingegangen ist in die ungetrübte Ruhe, die friedliche Heiterkeit und unverlierbare Seligkeit der Bürger des Himmels, so kann sie nicht jetzt schon sich vorstellen oder gar wirklich besitzen was jene aufrecht hält am Tage des Gerichts und sie vor den Schmerzen und der Beschämung der Reue bewahrt, nämlich die glorreiche Aufnahme zum seligen Genuß Gottes in der Anteilnahme an der göttlichen Natur und ihrer wesentlichen Seligkeit. Im Gegenteil ist es von den Tagen ihres irdischen Lebens der dieser Seele durch anerschaffene Art und Übung natürlich, mit Zagen und Angst des kommenden Gerichts zu gedenken und mit Verwirrung und Scham den Anblick des Herrn sich im Geiste vorzustellen. Dieses Angesicht ihres gottmenschlichen Richters hat sie aber auch bereits einmal gesehen mit großem Bangen und schmerzlicher Reue, mit Scham und doch mit ehrfürchtiger Liebe und Sehnsucht, damals, als er sie zu dieser Strafe und Buße verwies. Das Bild des Richters ist nie aus ihren Gedanken entschwunden und kann auch nicht ihr entschwinden. Und nun muß sie denselben Richter dereinst wieder schauen und zwar in aller furchtbaren Herrlichkeit, welche er anziehen wird zum Schrecken der Gottlosen, die er ewig zu verderben kommen wird. Vor ihm erscheint sie jetzt schon in Gedanken und zugleich vor seinen Engeln und Heiligen. Daher kein Wunder, daß sie fühlt, wie eine noch unerlöste Seele fühlen muß Schrecken und Bangigkeit, Reue und Scham. Die Kirche geht also nicht zu weit, wenn sie dieser armen, leidenden Seele die Worte unseres Responsoriums leiht: *Tremens factus sum ego et timeo, dum discussio venerit et ventura ira, in die illa tremenda, quando coeli movendi sunt et terra.*

Noch viel mehr erscheinen uns diese Worte natürlich und durchaus passend in dem Zustand übergroßen Leidens, wo für die von Schmerz übermannte Seele der Gedanke an ihre gewisse dereinstige Seligkeit ganz im Bewußtsein zurückgetreten ist, wo sie fast glauben möchte, ihre Leiden möchten gar kein Ende finden, ihre Qual ewig dauern, und von dieser Furcht ergriffen ausruft: *Errette mich, o Herr, vom ewigen Tode!* Da muß mit dieser Eingebung des höchsten Schmerzes als schwerlastende Pein ihr aufs Herz fallen die ganze furchtbare Schwere des letzten Gerichts. Der Untergang der Welt (*quando coeli movendi sunt et terra*), das Erscheinen des Richters (*dum veneris iudicare*), die Offenbarung der Sünden durch ihn (*discussio*), die auflodernden Flammen des ewigen Feuers (*ventura ira*), das den Gottlosen bereitet ist, das alles sieht sie dann natürlich vor Augen, und sich selbst, die Sünderin, sieht sie inmitten jener Schrecken, als Gegenstand des göttlichen Zornes (*dies irae*) voll der Trauer und Niedergeschlagenheit im Gefühle der Erkenntnis ihrer Schuld und Strafwürdigkeit (*dies calamitatis et miseriae*), welche alle an den Tag kommt, voll der Bitterkeit der Reue und Beschämung ob ihrer Sünden (*dies amara valde*).

Da (nach dem Text des kölnischen Rituale) begreifen wir, daß sie in schwerer Herzensangst aufschreit: *"Der Gerechte wird nur mit Mühe gerettet werden, und wo soll ich da bleiben an jenem furchtbaren Tage?"* Bei wem soll ich Hilfe suchen, bei wem Fürbitte, da alle mit mir vor demselben Richter stehen, alle seines Gerichtes gewärtig und seiner Gnade bedürftig. *"Dann trauern über sich alle Völker der Erde",* alle voll der Reue und Beschämung über ihr eigenes Sündenelend, voll der Schrecken des Gerichts *"wann Himmel und Erde erschüttert werden"* von der Majestät des zürnenden Gottes, bei ihnen allen ist keine Hilfe und ebensowenig

in mir selbst Stütze und Halt. "Was soll ich Unglückseligster also beginnen? was sagen, was tun, da ich nichts Gutes einem solchen Richter vor Augen zu bringen habe." Mein eigen sind ja nur meine Sünden, alles andere ist Gnade Gottes und seine Gaben selbst, wie habe ich sie durch meine Zutat verdorben! So jammert die arme Seele, und da sie weder in sich selbst, noch in einem anderen Menschen Stütze findet, flieht sie zu der einzigen, aber sicheren Zufluchtstätte. Zur göttlichen Barmherzigkeit wendet sie sich mit dem Rufe: "Libera me Domine, errette du mich, o Herr, vom ewigen Tode an jenem furchtbaren Tage usw."

Somit erscheint das Responsorium als ein ergreifendes, aber treues, einfaches aber schönes Gemälde der höchsten Pein der armen Seelen als das Gemälde ihrer höchsten Trostlosigkeit und Verlassenheit, womit sie büßen die geringe Furcht womit sie auf Erden des Gerichtes und des ewigen Todes gedacht haben. Nicht kräftiger und ergreifender kann die Kirche dem Herrn die Hilfsbedürftigkeit ihrer Kinder vor Augen stellen, nicht mächtigere seine Barmherzigkeit rühren und zu Hilfe aufrufen, als indem sie diese ihre höchsten Schmerzen ihm zeigt, worin sie dem Herrn selbst ähnlich sind in seiner Trostlosigkeit und dem Gefühl der Verlassenheit, das er als Buße für ihre Sünden am Ölberg empfunden und in welchem er am Kreuze hängend ausgerufen: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" Wie der Herr dort alles Trostes freiwillig entbehrte, den ihm die Gewißheit seiner Auferstehung und Verherrlichung natürlicher Weise bieten mußte, und keinen Trost empfing aus dem Bewußtsein, Gottes heiligster und geliebter Sohn zu sein, sondern den ganzen Fluch der Sünde und des Vaters Abscheu vor dem Sünder auf sich lasten fühlte, so zeigt die Kirche nun ihm ähnlich diese armen Büsser nun, verlassen

von allen tröstlichen Gedanken an ihre unverlierbare Seligkeit und den Stand der Gnade und Gottgefälligkeit, hingegeben der Trostlosigkeit so sehr, als hätte Gott sie ganz verlassen und auf ewig der Gewalt des Todes sie preisgegeben. Dieser Verlassenheit und Trostlosigkeit leiht sie Worte und vereinigt mit dem Flehen ihrer leidenden Kinder ihre Fürbitte (nach dem römischen Rituale) in dem das Responsorium schließenden Gebete: Requiem aeternam etc. Die ewige Ruhe erlebt sie für diese von den Wogen der Trauer und Reue, der Hoffnung und der Verlassenheit erschütterten Seelen. Das ewige Licht möge in ihre Finsternis, in die Nacht der Trostlosigkeit leuchten, welche ihre Augen so beschattet, daß sie fast keinen Ausweg, keine Rettung mehr finden und fast vom ewigen Tode sich verschlungen wähnen - das Licht der göttlichen Anschauung, die Durchdringung und Erleuchtung durch das ewige Licht, welches Gott selbst ist, der sich der Seele zum Genuß hingibt und sie dadurch verklärt und in ewiger, seliger Wonne all ihre Schmerzen, all ihre Sehnsucht stillt und auf ewig beruhigt. Das ist der Inhalt dieses Segenswunsches und Gebets.

Wie schon bemerkt, gebraucht nur das römische Rituale diese kurze Gebetsformel zum Schluß des Responsoriums und verwebt sie mit demselben zum Ganzen. Das kölnische Rituale verbindet sie dagegen nach der Aufforderung Oremus pro fidelibus defunctis mit den beiden Davidischen Bußpsalmen, dem 50. und 129., zu einem neuen Gebetsabschnitt, welchen wir später betrachten wollen. Richten wir zunächst unsere Aufmerksamkeit noch einmal auf das ganze Responsorium. Dasselbe wird ja nicht nur aus dem Herzen der armen Seele und in der Darstellung ihres Flehens vor Gott und des Flehens ihres Leidensgenossen - denn

es ist ja ein ganzer Chor der Sänger - von den Dienern der Kirche vorgetragen, sondern auch im Namen der ganzen Kirche, der triumphierenden und streitenden, im Namen Christi und als eigenes persönliches Gebet des Priesters und des dienenden Klerus.

4. Die streitende und die triumphierende Kirche tritt für die leidende Kirche ein

Das Responsorium ist ein feierliches Gebet der Kirche. Die Kirche Christi, sein Leib und seine Braut, ist eine einzige im Himmel und auf Erden. Sie ist eine einzige moralische Person, gebildet aus den triumphierenden Heiligen im Himmel, den streitenden Gläubigen auf Erden und den leidenden Gerechten in der Unterwelt, alle vereinigt durch das Band der Liebe und Gnade, welche ihnen innewohnt. Kraft dieser wundervoll innigen Verbindung vereint sich allezeit mit dem Leiden und Gebet der büßenden Glieder der Kirche das Mitleiden und Gebet der triumphierenden und noch streitenden Frommen. Die mitleidige Fürbitte der Kirche in diesem Responsorium muß demnach also auch betrachtet werden als eine Fürbitte, dargebracht von den vereinten Chören der triumphierenden Heiligen und der Gläubigen hienieden. Diese alle treten somit an die Seite der armen Seelen im Reinigungsorte, um ihnen im Flehen um Erbarmung zu helfen. Ja indem sie deren Gebet zu ihrem eigenen machen und sprechen: Libera me Domine, treten sie an ihre Stelle und gleichsam vor sie hin. Zwischen die göttliche Gerechtigkeit und diese unglücklichen Brüder stellen sich die gottgefälligen Fürbitten, die Heiligen in der Verklärung und die Heiligen auf Erden, und zwar mit dem vollen Gewicht ihres persönlichen Wertes, mit all ihren Verdiensten und Tugenden treten sie gleichsam schützend ein und sprechen zu Gott: Libera me domine. Siehe uns o Herr,

vor deinem Angesicht als Flehende. In jenen Büßern, unseren Brüdern, und mit denselben vereint siehe uns vor dir stehen. Wir, deine getreuen und geliebten Diener flehen wie für uns selbst um Rettung. Schau also auf uns, unsere Liebe und Treue, auf das Werk deiner Gnade in uns, woran du Wohlgefallen hast, und gedenke, daß wir in diesen unseren Brüdern leiden und bitten. Siehe uns in ihnen und errette in ihnen uns, deine Getreuen, das heißt, errette sie um unseretwillen, um des Wohlgefallens willen, welches du an uns hast, um der Verdienste willen, welche wir durch deine Gnade erworben, nimm unsere Liebe und Treue, unsere Buße und Reue für ihre frühere Nachlässigkeit in der Buße, ihre Treulosigkeit und Gleichgültigkeit. So gestaltet sich dieses fürbittende Gebet der triumphierenden und streitenden Kirche zu einem wahren Opfer der Verdienste der Heiligen für ihre des Verdienstes entbehrenden Brüder, zu einer wahren Communio Sanctorum und wir beginnen, die sühnende, erlösende Kraft dieses liturgischen Gebetes zu begreifen, weshalb es ja auch den Namen Absolutio in der Kirche trägt. Es ist eben die Kirche, welche betet, die Braut Christi, mit den Verdiensten der Frommen auf Erden und mit den Kronen der Heiligen des Himmels geziert, welche sich Gott vorstellt und durch diese ihre Schönheit und ihren Schmuck, durch die Liebe, welche sie im Herzen trägt zu ihrem Bräutigam, und welche sie ihm eben dadurch auch wieder einflößt, der Erhöhung ihres Gebets sicher ist. Sie weiß, daß sie nicht vergeblich fleht, nach der Verheißung Christi, daß vielmehr der Vater sie hören wird um seines Sohnes, um ihrer selbst willen und weil sein Geist aus ihr betet. Sie weiß, daß Erlösung von der Strafe, Lösung der Fesseln der Buße und der Sünde die Frucht dieses ihres Gebets ist, wie aller ihrer Fürbitten.

Der bedeutungsvolle Wortlaut des Responsatoriums läßt uns übrigens noch tiefer in das Verständnis dieser geheimnisreichen Beziehungen der triumphierenden und streitenden Kirche zu der leidenden eindringen und will genau beachtet sein, wenn wir den ganzen Sinn dieser Fürbitte und dieses Verdienstoffers erfassen wollen. Derselbe weist uns nämlich ganz bestimmt auf die Art der Verdienste hin, welche die Heiligen der Kirche, die Auserwählten im Himmel, vereint mit denen auf Erden, für die armen Seelen aufopfern. Es sind die Verdienste ihrer Buße und Reue vorzüglich, welche sie auf Erden im Hinblick auf das große Gericht Gottes geübt haben. Die heiligen Apostel und Martyrer des Herrn, seine Bekenner und Jungfrauen samt allen Heiligen, die jetzt im Himmel verklärt sind, haben in den Tagen ihres Lebens hienieden oftmals seit ihrer Bekehrung vor Gott betrachtet die Stunde seiner Wiederkunft, ihres Gerichtes und sich im Geiste vor seinen Richterstuhl gestellt. In solcher Betrachtung haben sie mit der größten Innigkeit seine göttliche Barmherzigkeit angerufen und gefleht: Errette mich, o Herr, vom ewigen Tode an jenem furchtbaren Tage. Sie haben sich durchdringen lassen in lebendiger Betrachtung von den Schrecken der Ankunft des Herrn und erwogen, welche Angst mit Zittern und Beben den Sünder ergreifen wird, wenn Himmel und Erde erschüttert werden, und der Herr mit der Glut seines Zornes ihre Gestalt zerstören wird bei seiner Ankunft zum Gericht. Mit solcher Angst haben sie ihr Herz zur Zerknirschung bewegt, die Größe ihrer Schuld und die Schwere ihrer Sünde sich zu Gemüte geführt durch den Anblick der furchtbaren Zerstörung welche um der Sünde willen über die Welt kommt, in der Anschauung des erzürnten Richters, in Erwägung der schweren Rechenschaft, der drohenden ewigen Strafen, des schrecklichen Urteils, und andererseits der

Beschämung aller reuelosen Sünder an jenem Tage, wenn sie den sehen werden, welchen sie verachtet, und offenbar werden in ihrer Bosheit vor aller Augen ohne Hilfe bei anderen, die alle zittern, ohne Trost in sich selbst, da sie nur Sünde vorzuweisen haben.

In solchen Betrachtungen haben die Heiligen einst, wie jetzt die Gerechten auf Erden, gelernt, ihre Sünden zu hassen als Ursache des Gerichts und der Verdammnis, als Abscheu vor Gott. Sie haben gelernt, in der Zeit sich zu beschämen, zu beweinen, zu büßen und zu bekennen ihre Schuld und zu Gott um Barmherzigkeit zu schreien. Diese beständigen Betrachtungen, diese Reue und Scham, dieses demütige Bekenntnis und Rufen um Erbarmen ist der nie versiegende Quell ihres Bußeifers und selbst ein Teil ihrer Buße, die Quelle und der Grund auch ihrer heiligen Tugendübungen, ihrer großen Arbeiten und standhaften Leiden gewesen. Diese ihre höchst verdienstliche Reue und Bußschmerzen samt aller Abtötung und Heiligkeit des Wandels, womit sie dieselben begleitet, stellen sie nun Gott vor Augen und rufen dieselben ihm gewissermaßen ins Gedächtnis, wenn sie, wie in den Tagen ihres Lebens für sich selbst bittend, so jetzt für ihre leidenden Brüder anheben: Libera me Domine de morta aeterna. Gedenke, so sprechen sie damit aus, wie wir einst zu dir um Erbarmen gerufen voll Reue und Trauer über unsere Sünden, gedenke unserer Beschämung, die dir wohlgefallen, unseres demütigen Bekenntnisses, das du aufgenommen, unserer inständigen Bitten um Barmherzigkeit, unsere Buße und Abtötung, welche du mit ewigem Lohn wertschätze, und schau nicht mehr auf die Sünden dieser Armen. Nimm unsere Buße und Reue für sie zur Genugtuung an. Höre ihr Flehen an, welches sie dir jetzt aus der Tiefe ihres Kerkers emporsenden mit denselben Worten, mit welchen auch wir in

den Tagen unserer Buße dir wohlgefallen haben. Gedenke auch desselben Gebets, welches diese dir gleich uns in ihrer Pilgerschaft auf Erden dargebracht haben, wenn sie deines Gerichtes gedachten. Denn sie sind ja nicht reuelose Verächter deines Namens gewesen, sondern in Gerechtigkeit, wenn auch nicht vollkommener Heiligkeit, erfunden worden. Auch sie haben, unser Beispiele folgend, dein Gericht betrachtet in den Tagen ihres Lebens und voll Angst und Scham zur Reue sich gewandt und deine Erbarmung angerufen. Höre sie nun wiederum und mit größerer Sehnsucht und innigst rufen: Libera me Domine, und erhöre sie.

In dieser Weise als Gebetsopfer der triumphierenden und streitenden Kirche für die leidende aufgefaßt, erscheint das Responsorium auch auf das schönste abgeschlossen durch das Segensgebet: Requiem aeternam. Nachdem sie Gott nicht nur das Gebet und Flehen der armen Seelen und dadurch die Größe ihrer Leiden dargestellt, sondern sich dasselbe zum Zweck der Fürbitte angeeignet und damit zugleich das Verdienst ihrer eigenen Gebete, ihrer eigenen Reue und demutvollen Buße ihm aufgeopfert, fassen die heiligen Fürbitter mit dem Priester, ihrem Stellvertreter, den Inhalt ihrer Bitten nochmals in den Segenswunsch zusammen, in welchem sie die ewige Ruhe und das ewige Licht der Verklärung der im Genusse Gottes den armen Seelen erfliehen.

5. Christus - das Haupt der Kirche - tritt für den Verstorbenen beim Vater ein

In Verbindung mit seinen Heiligen tritt Christus der Herr zugleich selbst für seine leidenden Glieder ein, als das Haupt seiner heiligen Kirche, fürsprechend beim Vater und seine Gerechtigkeit überwindend durch

Barmherzigkeit. Wo immer die Kirche für sie betet und büßt, ist Christus ihr Haupt mit ihr, betet und büßt mit ihr, als Haupt mit seinem mystischen Leibe, da beide untrennbar zusammen gehören. Er ist ferner eigentlich der hohepriesterliche Mittler und Versöhner für die Sünder alle am Throne Gottes, wo sein Gebet unterstützt wird durch seine heiligen Wunden und alle Verdienste seines Leidens sowie durch seine göttliche Würde und Schönheit. Ganz besonders und in die Augen fallend übt er dieses Amt im heiligen Opfer der Messe, wenn es für die leidenden Seelen dargebracht wird. Da sendet ihn ja die Kirche ausdrücklich als Opferlamm der Versöhnung empor, und er opfert sich auch selbst in Vereinigung mit seiner Kirche durch die Hand des Priesters, seines Stellvertreters, zugleich Hohepriester und Opferlamm. Wie aber beim heiligen Opfer des Altars überall, so bei allen liturgischen Gebeten und Handlungen der Kirche, da kann das Haupt nicht getrennt werden vom Leibe, und beide, Christus und die Kirche, finden gleichzeitig im Priester ihr Werkzeug und ihre Darstellung in demselben Amt der Versöhnung und Fürbitte. Wenden wir dieses auf die Betrachtung der Absolutio an, so erscheint also im Priester Christus selbst fürbittend vor dem Altare jenes himmlischen Vaters und vereinigt seine Bitten mit dem Flehen der leidenden Seele, mit der Fürsprache der Kirche auf Erden und seiner verklärten Glieder im Himmel.

Er opfert seinen Bitten und Verdienste dem Vater auf, sprechend: Libera me Domine. Das heißt: Schau auf mich, barmherziger Vater, und sieh mich selbst in diesen meinen lebendigen Gliedern. Sie sind mein Fleisch und Bein, geboren von meiner Braut, gezeugt mit meinem Blute, belebt von meinem Geist, mit meinem Fleisch und Blut genährt, mit meinem Verdienst in Gnade bekleidet und geschmückt, ja durch dasselbe verwandelt zu

meiner Ähnlichkeit und meinem Bild, sind sie eins mit mir wie die Rebe mit dem Weinstock, wie der Pfropfzweig mit dem Baume, als Glieder meines Leibes, deren Seele und Leben ich selbst bin. Schau auf sie und du wirst mich finden, mich, den in Gehorsam gegen dich Mensch gewordenen und gekreuzigten Sohn findest du in ihrem Herzen, mit allen Verdiensten des Menschensohnes, der dein Wohlgefallen ist. Ich wohne in ihnen, leide und büße in ihnen. Mich und meine Verdienste findest du in allen mit jenen betenden Heiligen und Gerechten. In Ihnen, in ihrer Vollkommenheit und Verklärung tritt mein Verdienst dir vor Augen. So erhöre mich denn in ihnen um deines Wohlgefallens willen, womit du allezeit auf mich schaust. Um der Verdienste willen, welche in mir dich erfreuen, erlöse mich in meinen Gliedern, meinen bedrängten und beängstigten Brüdern und Kindern, und rette sie vor dem Schrecken des ewigen Todes, welcher sie erschüttert, aus der Qual, womit sie des Tages meiner Wiederkunft als Richter gedenken und gib ihnen die ewige Ruhe in der Befriedigung durch deinen seligen Besitz, den Genuß deiner Anschauung, der du das ewige Licht bist. So lauten die Worte im Munde des fürbittenden Heilandes, wo er, dargestellt und vertreten in seinem Mittleramt auf Erden durch den Priester, sich vor das Angesicht seines Vaters stellt im Himmel. So fleht in Christus die erlösende Barmherzigkeit zur heiligen Gerechtigkeit des Richters, während der Träger seines Mittleramtes auf Erden vor seinem Kreuze steht, dem Zeichen des Richters, das in den Wolken erscheinen wird.

In seinem Erdenleben hat der Herr unsere Sünden getragen samt ihrer Züchtigung. Unsere Missetaten sind auf ihn gelegt, von ihm als wie eigene Schuld aufgenommen und gebüßt worden, und zwar nicht nur durch die äußeren und inneren Schmerzen, welche die

Peiniger bei seinem Opfertode ihm zugefügt, sondern vor allem durch die Abbitte, die er für uns alle geleistet. Da wir Menschen nicht genügten durch unsere Reue und Trauer, so wenig wie wir eine ausreichende Buße zu tragen vermochten. So ist der Herr selbst eingetreten an unserer Stelle, um unsere Sünden würdig zu betrauern und zu beweinen, da er allein ihre Zahl und Größe kannte, um sie würdig zu verabscheuen, und Abbitte und Sühne dafür zu leisten, da er allein die Größe des göttlichen Abscheus kannte und die Schwere seines Zornes ermaß samt dem Umfang der gebührenden Genugtuung. Das ist das Gebet seiner Nachtwachen gewesen, besonders jener Nacht am Ölberg und jener Nacht inmitten des Tages, da er drei Stunden lang am Kreuze hing. Von diesen vornehmlich gilt das Wort des Apostels im Hebräerbrief, daß der Herr "in den Tagen seines Fleisches mit vielen Tränen und Seufzen sein Bitten und Flehen dem darbrachte, welcher ihn vom Tode befreien konnte.

Am Ölberg und am Kreuze sah der Herr die ungeheure Zahl der Sünden und Verbrechen, wofür er mit seinen Leiden büßen sollte, und zwar sah er ihre Schuld auf sich gelegt, sich selbst damit beladen vor dem Richterstuhl des Vaters stehen. Er ermaß den Abscheu des heiligen und gerechten Richters gegen sich gekehrt, der die Sündenschuld trug. Er empfand, daß er selbst zum Fluche geworden vor seinem Vater, und zwar aufs tiefste und schmerzlichste, und fühlte zugleich auf sich die Last der schmerzlichsten Buße und durchkostete die ganze Bitterkeit seiner Geißelung, Krönung und Kreuzigung, alle seine Peinen bis zum letzten Atemzug. So sühnte er unsere Schuld und tilgte unsere Strafe, indem er, was uns geziemte und gebührte, tat und duldete. Er duldete die fühlbare Pein äußerer Züchtigung und erlöste uns so von der entsprechenden

Höllengehen. Er durchlebte die Angst des Sünders vor dem göttlichen Gericht, die Qual der Trostlosigkeit und Verlassenheit von Gott, welche der Sünde Lohn ist in Zeit und Ewigkeit, und rettete so uns vor der Gottverlassenheit, Gnaden- und Trostlosigkeit im Tode, verdiente und erwarb damit uns die Hoffnung und göttliche Gnadenhilfe im Sterben. Die Worte *Libera me Domine de morte aeterna in die illa tremenda, quando coeli movendi sunt et terra* sind dem Munde des Herrn somit durchaus nicht fremd. Er hat sie aus dem Herzen der Sünder, aller die auf Erden und im Fegfeuer weilen bis zum Ende der Tage, oft genug und besonders am Ölberge und am Kreuz in seiner Verlassenheit vom Vater gebetet, und für uns sich durchdringen lassen von den Schrecken des Gerichts.

Indem er nun mit und für die armen Seelen diese Worte spricht, stellt er dem himmlischen Vater, gleichsam ihn erinnernd, von neuem jenes Leiden am Kreuz und am Ölberg vor und opfert es von neuem für eben diese Seelen, zu deren Rettung er dasselbe erduldet. Gedenke daran, spricht er gleichsam, o Vater, wie ich selbst in der größten Verlassenheit und leer von Trost für sie gebüßt habe, wie ich für sie alle Schrecken deines Gerichtes samt der schmerzlichen Buße aus Gehorsam und Liebe zu dir getragen habe. Nimm an das Verdienst meiner Angst für ihre, meinen Abscheu und Trauer über die Sünden für ihre Reue. Gedenke meiner Trostlosigkeit und befreie sie von ihrer Verwirrung, erfülle sie mit Gnade, weil ich aller tröstenden Gnade leer gewesen. Sieh in diesen mein Bild am Ölberg und am Kreuz, da sie ja wie ich zu dir rufen: Gott mein Gott, warum hast du mich verlassen. So begreifen wir die Fürbitte des Erlösers als ein wahres Versöhnungsoffer für die armen Seelen.

6. Der Priester betet auch in eigener Person

Mit dem Heiland und allen Heiligen des Himmels und der Erde vereint sich in der Fürbitte der Diener der Kirche, der Priester. Ja, er ist ihr Werkzeug, durch dessen Mund die Kirche und ihr göttliches Haupt ihre Fürbitte liturgisch darbringt. Es versteht sich also von selbst, daß er nach dem Willen der Kirche sich durchdringe von der Bedeutung der Worte, welche er spricht, und andächtig Gott dem Herrn die Verdienste seines Sohnes und seiner ganzen Kirche mit diesem zugleich aufopfert. daß er sich erinnere, ein Fürbitter der leidenden Seelen und ihr Organ zu sein, und daher voll Mitleid und Liebe, recht inbrünstig und herzlich dem Herrn ihre Leiden vorstelle und und ihr flehend vortrage. Damit verbindet der andächtige Priester auch das Gebet für sich selbst und gedenkt jenes Tages, wo er selbst vor Gottes Richterstuhl stehen wird. Er durchlebt im Geiste schon jetzt, was er mit Leib und Seele einst schauen wird, die Zerstörung dieser Welt, die Ankunft des Richters, die Auferstehung der Toten, die Scheidung der Erstandenen, den Urteilsspruch des furchtbaren Endgerichts. Da erwägt er seiner Sünden Zahl und Größe, die drohende Beschämung und Verurteilung, um sich mit heiliger Reue zu durchdringen, und ruft voll heiligen Verlangens nach Rettung von vergangener und künftiger Schuld und Strafe aus tiefstem Herzen: *Libera me Domine*, und seufzt nach dem Erscheinen des ewigen Lichtes auch für sich selbst, um auszuruhen in ewiger Seligkeit. Das Verdienst dieser seiner Reue und Beschämung, seines Flehens um Erlösung, seiner liebevollen Sehnsucht nach Vereinigung mit Gott in seiner Anschauung ist dasselbe passende und geziemende Opfer der Fürbitte und Genugtuung, welches er mit dem Gebet und Opfer des Heilandes, seiner Heiligen und Gerechten vereinigt.

7. Die Riten der eigentlichen Absolution

An das Responsorium schließt sich, eingeleitet von dem Kyrie eleison und begleitet vom Pater noster, die eigentliche Handlung als zweiter Teil der Absolutio an. Sie besteht, wie schon gesagt, in Besprengung und Beräucherung des Leichnams, oder der Bahre, wenn jener abwesend ist. Den Abschluß machen dann Versikel und Oration.

Was ist nun die Bedeutung dieser priesterliche Handlungen? Nicht nur bei diesem liturgischen Akte, sondern bei allen Segnungen wird von der Kirche entweder die Besprengung mit Weihwasser allein oder samt dieser eine Anräucherung mit wohlriechendem Weihrauch zugleich mit dem Gebete in Anwendung gebracht, so bei der Weihe des Altars, der Kerzen, Palmweihe, Asche, Kräuter usw. Oft tritt die Salbung mit Chrisam an die Stelle des Weihrauchs, zum Beispiel bei der Weihung der Kirche oder heiligen Gefäße. Der Sinn dieses Gebrauches des Weihwassers und Weihrauchs (Salbung) ergibt sich aus ihrem Namen, ebenso wie aus dem Inhalt der Benedictions-Gebete, womit die Besprengung und Räucherung verbunden wird. Die Kirche will eben die Gegenstände, Kerzen, Kräuter, Asche, welche sie mit Weihwasser besprengt, und dann inzensiert (salbt), weihen und segnen, das heißt, sie aus dem Kreise der unerlösten und gnadenlosen, ja unter der Gewalt des Todes und seines Urheber, des Fürsten dieser Welt, stehenden, Kreatur entheben und sie Gott widmen und weihen, sie förmlich in den Kreis der erlösten, reinen und gottgefälligen Schöpfung einverleiben, auf daß sie für die Menschen nicht nur heilig, sondern auch heiligend, zu Trägern der göttlichen Gnade werde. Das sagt der Name schon. Das ferner

ist übereinstimmend der Inhalt aller Weihegebete, mit denen Besprengung und Inzens in dem Sinne verbunden ist, daß die Kirche alles, was in diesen Gebeten erfleht wird, Reinigung und Gnadenmitteilung, im Namen Gottes auch wirklich durch die Besprengung und Räucherung (resp. Salbung) vollzieht und gibt. Sie reinigt und gibt ihnen Gnadenkraft nach dem Beispiel des Herrn, der auch zum Himmel schaut und betet und dann selbst die Wunder vollzieht. Das besagt die Gebetsformel der Besprengung resp. des Inzens (oder Salbung) selbst oft ausdrücklich,² und namentlich lehren es die Worte der Weihwassersegnung, der Feuer- und Weihrauchweihe, sowie der Konsekration des heiligen Chrisam: Es solle durch die Besprengung mit Weihwasser die feindliche Macht Satans gebrochen, Leib und Seele vor ihm beschützt, und die Gnaden und der hilfreiche Beistand des Heiligen Geistes vermittelt werden. Ebenso soll durch das Rauchwerk des Teufels Nachstellung besiegt, Gottes Wohlgefallen gewonnen und zum Himmel der Zugang eröffnet werden. Diese Kraft teilt also die Kirche durch ihre Weihung und Segnungen dem Weihwasser und Weihrauch mit. Zu demselben Zwecke, der Reinigung und Gnadenspendung, geschieht also auch der Gebrauch von Seiten der Kirche, wo immer sie dieselben anwendet, und zwar beides mit dem sichern Erfolg, dessen das Gebet und die Segnung der Braut Christi, nicht entraten kann. Es ist eine ähnliche Gnadenvermittlung an die unvernünftige Kreatur und durch sie indirekt an den Christen, wie sie im Sakramente der

² Aspergat te Deus rore gratiae in vitam aeternam (Benedictio mulieris post partum). Rore coelesti reficiat animam tuam Deus etc. Odore coelesti recreet animam tuam Deus etc. (in exsequiis). Sit tibi haec unctio olei sanctificati in salutem mentis et corporis (Unctio inf.).

Taufe und Firmung an der vernünftigen Schöpfung geschieht. Dem ersteren Sakrament entspricht in der Form und Materie wie in der (entsündigenden) reinigenden, zugleich aber heiligenden Wirkung der Gebrauch des Weihwassers. Der Firmung, welche nicht erst reinigt, sondern den Gereinigten durch Eingießung des Heiligen Geistes der göttlichen Liebe und aller Tugenden zum Wohlgeruch vor Gott (Chrisam) macht, entspricht die Anwendung des Weihrauchs in äußerer Ähnlichkeit, in Bedeutung und Wirkung, sowie in der Reihenfolge der Ordnung.

Wenn also die Kirche bei der Absolutio durch den Priester den Leib des Verstorbenen wirklich oder im Bilde mit Weihwasser besprengt und darauf mit Weihrauch inzensiert, so will sie damit nichts anderes, als die Gewalt Satans über diese Seele brechen, welche, sofern sie den Strafen ihrer Sünden unterliegt, noch nicht ganz von der Gewalt desselben erlöst ist. Sie will den gnädigen Beistand des Heiligen Geistes ihr vermitteln, der sie in der Pein erquickt, die Glut des Reinigungsfeuers lösche, die Sünden abwasche. Das sagt uns in Verbindung mit der Segensformel des Weihwassers die symbolische Bedeutung der Natur des Wassers und sein Gebrauch zur Erfrischung, Kühlung und Reinigung. Sie will ferner der Seele den Wohlgeruch der Tugend mitteilen, sie heiligen, also Gott wohlgefällig machen. Das lehrt mit der Weiheformel die Natur des Weihrauchs, welcher duftet und duften macht, die damit versehen werden. Sie will in ihnen hell strahlen lassen das Licht der Gnade und Heiligkeit, welches noch verdunkelt ist durch Schlacken der Sünde, sie leuchten lassen im Lichte der Verklärung und sie durchglühen und erwärmen mit dem heiligen Feuer der Liebe zu Gott und mit der beseligenden Wonne des Himmels. Das sagt

die Natur des Feuers, welches leuchtet und leuchten macht, glüht und erwärmt.

Das alles ist aber sowohl Gebet, als auch heilkräftige Zuwendung der Gnade. Denn es ist eben die Kirche, welche hier betet, der wegen ihrer Würde die Erhörung gewiß, und zugleich die Gewalt der Segnung von Gott verliehen ist, welche nicht nur das Wort gehört hat: Quodcumque petieritis in nomine meo, fiet vobis, sondern auch: omnis potestas data est mihi in caelo et in terra. Sicut misit me pater, ego mitto vos. Quodcumque solveritis super terram, erit solutum in coelis. Nicht nur fleht sie den Tau der himmlischen Gnade herab, das Wasser der Reinigung, der Erquickung und Linderung der Feuersglut der Bußschmerzen, indem sie durch die Handlung des Besprengens symbolisch das ausdrückt, sondern sie mildert wirklich diese Glut, reinigt und erquickt die Seele am Reinigungsort. Kraft dieser sakramentalen Besprengung, kraft der Weihe dieses Wassers, kraft des Glaubens und der Verdienste der es gebrauchenden Kirche wird die Gnade Gottes wirklich zugewendet. Das ist ja eben die Art der Sakramentalien. An den Segen der Kirche und an den Glauben der Gebrauchenden hat Gott die übernatürliche Wirkung dieser Dinge geknüpft. Beide Bedingungen treffen hier zu. Die Kirche ist es, die das Weihwasser gesegnet hat und gebraucht. Also wirkt das Sakramental. Die Seele aber im Reinigungsort ist im Gnadenstande, also kein Hindernis ihrerseits hemmt den Gnadenempfang. Darum empfängt die Seele durch die Besprengung in der Tat die Hilfe des Heiligen Geistes, wirklich wird die Gewalt Satans von ihr vertrieben, das heißt, Sünde nachgelassen und Strafe gemildert in dem Maße als es der göttlichen Güte gefällt. Indem die Kirche den Weihrauch gebraucht, drückt sie ebenfalls nicht nur ihr Gebet symbolisch aus, daß diese Seele vor Gott im

Wohlgeruch der Tugend und Heiligkeit duften möge, sondern sie teilt derselben diesen Wohlgeruch mit - denn wie der Weihrauch aus und in dem Feuer seinen Wohlgeruch entwickelt, so sollen auch die guten Werke der Buße, Andacht und Barmherzigkeit aus der Liebe hervorgehen und in der Liebe gewirkt ihren Wert vor Gott haben - und durch diese Mitteilung sühnt sie, kräftigt, reinigt und erleichtert die büßende Seele.

Diese Mitteilung von Verdiensten der Buße, der Andacht und Liebeswerke an die armen Seelen und dadurch Genugtuung für ihre Schuld, Erlösung von ihrer Strafe, Sühnung und Austilgung der Sünde, Erschließung der Seligkeit, Aufleuchten des vollen Glanzes der heiligen Seele im Lichte der Gottheit ist in der katholischen Kirche überhaupt nicht denkbar als aus dem Schatz der Verdienste Christi und seiner Heiligen. Aus diesen schöpft die Kirche als Eignerin und Verwalterin und liegt auch dieses ausgedrückt in den Symbolen. Es ist dies das Wasser der Tränen und Buße Jesu Christi, das Wasser seiner heiligen Seite, das Wasser aller Trübsale Jesu und seiner Leiden, wovon geschrieben steht: Super me confirmatus est furor tuus, omnes fluctus tuos induxisti super me (Ps 87). Abyssus abyssum invocat in voce catarractarum tuarum, omnes fluctus tui transierunt super me (Ps 41) und: intraverunt aquae usque ad animam meam, defixus sum in limo profundi, veni in altitudinem maris et tempestas demersit me (Ps 68), eduxit me de lacu miseriae, et statuit supra petram pedes meos (Ps 39). Es ist zugleich das Wasser in Bußtränen und Bußleiden, der Martern und Verfolgungen der Heiligen, womit die Kirche ihre Büßer besprengt, sie reinigt und heiligt. Es ist das Rauchwerk, welches die himmlischen Priester in der geheimen Offenbarung Johannis auch vor dem Throne Gottes darbringen und aufopfern, "die Gebete der Heiligen", was die Kirche auf

Erden symbolisiert in ihrem Rauchopfer und mit diesem für die büßenden Seelen hier Gott aufopfert. Christus der Herr ist es und die Kirche, welche in der Person des Priesters das erlösende Verdienst seines Blutes samt den genugtuenden Leiden der Heiligen der Seele zuwenden, sie darin rein waschen und ihre Gebete und guten Werke über sie deckend ausbreiten, wie eine Rauchwolke voll Wohlgeruch, um sie zu schützen vor dem sengenden Brand der grellen Zornesglut und um wie auf ein wohlgefälliges Opfer herabzuziehen die Gnade der göttlichen Barmherzigkeit. Das ist die volle Bedeutung dieser Absolutio. Sie ist eine heiligende und sühnende Handlung, eine kräftige Aufopferung der Verdienste Christi und der Heiligen und Zuwendung derselben an die arme Seele, von Christus und der Kirche in ihrem Diener vollzogen, zugleich Gebet und auch autoritative Verleihung des Erlebten, Fürbitte und gnadenspendender Segen Christi und seiner Heiligen, aller, welche die triumphierende und streitende Kirche ausmacht.

8. Das Gebet des Herrn

Begleitet wird diese feierliche Sühne von der Anrufung der Dreifaltigkeit, in deren Kraft die Kirche handelt, deren Gnade hier erlebt und gespendet werden soll in dem Gebet des Pater noster. - Als Fürbitte für die abgeschiedenen Seelen gewinnt das Gebet des Herrn im Munde der Kirche und ihres Dieners, des Priesters, eine besondere Bedeutung.

Die Anrede schon an Gott, den glückseligen Herrn des Himmels (qui es in caelo), den Vater nicht allein der mit dem göttlichen Sohn als ihrem Haupt geeinten Kirche auf Erden und im Himmel, sondern auch der im Reinigungsort büßenden Seelen, mit denen sich die Fürbitter auf Erden wie im Himmel

geeint wissen in derselben Liebe (Pater noster), ist ein kräftiger Aufruf zur göttlichen Barmherzigkeit für die armen Seelen. Es heißen diese Worte in diesem Zusammenhang mit der sühnenden Handlung der Kirche so viel als: Vater, gedenke deiner Kinder! Nicht Fremde, deine Kinder sind es, für welche wir bitten, die mit uns zu dir flehen, von dir erschaffen, aus dem Blute deines Sohnes geistigerweise erzeugt, von deinem Geist belebt. Der Himmel ist ihr Vaterland, der Ort ihres Verlangens, ihrer Sehnsucht. Dort steht ihr Thron und harrt ihre Krone, dort erwarten sie deine Engel und Heiligen, wo du selbst in ewiger Seligkeit weilest und auch in barmherziger Liebe nach ihnen verlangst. Nimm sie auf dorthin, wohin sie gehören und gib ihnen Anteil an deinem Glück.

Sanctificetur nomen tuum, so fährt das Gebet des Herrn fort. Das heißt im Munde der Fürbitter für die armen Seelen: Verherrliche dich und deine göttliche Liebe an ihnen, indem du sie verherrlichst mit der Herrlichkeit, die du selbst besitzt in ewig ungetrübter Seligkeit. Nimm sie auf in die Chöre der seligen Geister, daß sie mit deinen Engeln und Heiligen, überströmend von himmlischer Wonne allezeit deinen Namen preisen und dir das dreimal Heilig singen.

Adveniat regnum tuum: Laß für sie anbrechen den Tag der Herrlichkeit, wo sie Anteil an deiner Herrschaft gewinnen und mit den Aposteln und allen Heiligen ihre Throne einnehmen als Mitgenossen des Thrones der Herrschaft Christi, um als ein wirklich gekröntes königliches Geschlecht mit ihm zu regieren. Laß vollkommen für die werden das Erscheinen des Reiches deiner Gnade und Seligkeit. Jenes Reich ist ihnen zugekommen in den Tagen ihres Erdenlebens, möge nun auch dieses ihnen zukommen.

Fiat voluntas tua. Dein barmherziger, liebevoller Wille, das ist ihre Vollendung. Möge dieser dein Wille an ihnen vollzogen werden, dazu hast du sie erschaffen, Vater, dazu sie erlöst, o Sohn, dazu, o Heiliger Geist, sie geheiligt, daß sie eingehen sollen in das Licht der Verklärung der Seligkeit. Nun geschehe dein heiliger Wille an ihnen (in terra), die jetzt noch in der Erde weilen, am Orte der Schmerzen. Beselige sie, wie (sicut in coelo) du im Himmel die Scharen deiner schon gekrönten Engel und Heiligen selig machst.

Panem nostrum quotidianum da nobis hodie: Das tägliche Brot deiner Gläubigen auf Erden und im Himmel ist dein eingeborener Sohn. Auf Erden wird er genossen im heiligen Sakrament, verhüllt, aber wahrhaft und wirklich, im Himmel von deinen Auserwählten unverhüllt in ewiger Anschauung und Hinnahme. Dies übernatürliche Brot, so bitten wir alle auf Erden und im Himmel, gib uns, indem du es ihnen gibst, für welche und in deren Namen wir dich bitten, mit deren Gebet wir das unsere vereinen. Höre und erhöhe ihr Flehen um das göttliche und beseligende Brot, welches wir bereits genießen in irdischer und himmlischer Kommunion. Gib ihnen das tägliche Opfer-Brot der irdischen Kirche, wende ihnen zu die Früchte des unblutigen Opfers deines Sohnes, speise sie von seinem Fleisch, erquicke sie mit dem Trank seines Kelches, beselige sie endlich durch den Genuß des unverhüllten Lammes, das auf dem himmlischen Altare vor deinem Throne steht und unsere Speise dort oben ist alle Tage der Ewigkeit. Durch die Kraft dieses Lammesopfers, welches von Ewigkeit her vor deinen Augen stand, welches auf Erden unblutig täglich dir von der Kirche geopfert wird und im Himmel sein Opfer allezeit fortsetzt, fürbittend durch seine Wunden und sein Blut, vergib ihnen ihre Sündenschulden.

Dimitte nobis peccata nostra: Wir bitten alle mit ihnen, unseren Brüdern, und sprechen mit ihnen und für sie: Vergib uns unsere Schulden nach deiner Verheißung, da auch wir unsern Schuldern auf Erden vergeben haben. Komm uns zu Hilfe, o starker Gott, in diesen Leiden der Läuterung und Sühnung, welches das Feuer der Prüfung und Versuchung abgelöst hat, so betet die Kirche mit den büßenden Seelen und in ihrem Namen weiter.

Auf Erden haben wir, o getreuer Gott, nie vergeblich angerufen (*ne nos inducas in tentationem*), daß du uns keine zu schwere Prüfung auferlegst, sondern in der Prüfung und Versuchung Geduld verleihest und Standhaftigkeit. Jetzt ist die Stunde gekommen, wo wir wie Gold im Feuerofen geprüft und zugleich gereinigt und bewährt werden in der Glut der Leiden, wohin du uns eingeführt hast um unserer Sünden willen, und welche täglich unsere Liebe, Reue und Geduld erproben. So laß denn diese Prüfung nicht gar zu hart und lange dauernd sein. Laß nicht größer unsere Schmerzen sein, als daß wir sie tragen können, laß uns doch über unsere Kraft gezüchtigt werden, sondern hilf uns in Reue und Geduld die Versuchung bestehen. Und endlich libera nos a malo, erlöse uns von diesem Übel der Schuld und der Strafe. Amen.

So lautet das Gebet des Herrn, wie es aus dem Herzen der armen Seelen vom Priester gesprochen und für sie von ihm aufgeopfert wird, im Verein zugleich und im Namen der ganzen Kirche, Himmels und der Erde. Leicht ist es da, zu erkennen, wie passend und innig sich mit diesen Bitten das sühnende Opfer der Leiden und Verdienste Christi und der Heiligen für diese Seelen, dargestellt und zugewendet in der Besprengung mit Weihwasser und Rauchwerk verbindet.

Durch Zuwendung dieser heiligen Verdienste spendet die Kirche nämlich, und Christus der Herr zugleich, eben das, was sie im Gebet des Herrn erleht: Erlösung von Sünde und Schuld, Erquickung im Leiden und volle Rettung von der Strafe, Erschließung des Himmels und seiner Seligkeit am Herzen des Vaters, im Genuß des göttlichen Lebensbrot, Aufnahme in das göttliche Reich zur Teilnahme an der Herrlichkeit und Herrschaft Gottes und zum beständigen Lobpreis der göttlichen Liebe, die sich selbst und die Ratschlüsse ihrer Erbarmung in den Auserwählten ewig verherrlicht.

9. Die Abschlußgebete

Wie das dreimalige Kyrie eleison der liturgischen Sühnung und Gnadenspendung vorausgeht, das Vater unser sie begleitet, so wird sie abgeschlossen je nach dem römischen oder kölnischen Rituale durch eine kürzere oder längere Reihe von Versen mit den dazugehörigen Responsorien und der Oration. Nach kölnischem Ritus folgt zunächst der Segenswunsch der Kirche für ihrer Kinder ewige Ruhe mit den Worten: *Requiem aeternam dona eis Domine etc.*, welcher den ganzen Inhalt beider Teile der *Absolutio* nochmals zusammenfaßt. Alsdann gibt sie noch einmal den Stimmen der armen Seelen, ihrer Sehnsucht sowie ihrem unerschütterlichen Vertrauen, Ausdruck mit den Worten des Psalmisten: *Credo videre bona Domini in terra viventium*. Im Munde der Kirche ist dies der Ausdruck der Zuversicht, daß ihre Kinder mit ihren verklärten Brüdern vereint im Lande der Lebendigen zum Anteil an den ewigen Gütern gelangen werden. Eben diese zuversichtliche Sprache aber ist zugleich eine andere Form der dringendsten Bitte um das Heil ihrer Kinder. Deutlich und klar spricht sich diese Bitte dann (übereinstimmend mit dem römischen Rituale) in den Worten

des folgenden Verses und Responsoriums aus: *A porta inferi erue Domine animas eorum*. Diese Bitte berührt eine andere Seite des nämlichen Gegenstandes. Die erstere ist nach den ewigen Gütern gerichtet, deren die Seelen entbehren, letztere faßt die Leiden ins Auge, welche sie bedrängen. Jene schaut vor sich und aufwärts zum himmlischen Jerusalem, diese rückwärts und niederwärts auf die unterirdische Stadt der Trübsal und des Wehes, deren Mauern die büßende Seele einschließen wie die Mauern des Kerkers, von deren Toren aus sie ihre Hände ausstreckt um Hilfe (*a porta inferi*), aus deren Toren die rettende Hand Gottes sie hinwegführen soll auf die Bergeshöhen des himmlischen Sion. Den Pforten der Hölle, das heißt, der Macht des Gewalthabers der Unterwelt, des Fürsten des Todes, soll Gott sie einreißen, der, gleich den Fürsten und Ältesten des orientalischen Altertums, an den Toren der Städte, so an den Pforten der Unterwelt thronend gedacht wird. Gott möge haben, entspricht ihrem Zwecke und Namen (*Collecta*) vollständig. Sie faßt die beiden Hauptteile der liturgischen Formel in einem Gebete zusammen und fleht, mit dem Responsorium (*Libera*) übereinstimmend, zum Richter der Lebendigen und der Toten um Lossprechung, Rettung von dem Urteilsspruche der Verdammnis und Verleihung des ewigen Lebens (*Absolve animam, ut defuncta saeculo tibi vivat*), und zugleich erwähnt sie, dem zweiten Hauptteile der sühnenden Besprengung, nämlich mit Weihwasser und Inzens, entsprechend, der notwendigen voraufgehenden Abwaschung der Schuld (*quae peccata commisit, tu venia misericordiae clementer absterge*) beides aber erfleht und gewährleistet durch den großen Mittler der Lebendigen und Toten, Christum, unsern Herrn.

sie herausholen und heraufziehen (*erue*) gleichsam aus der Tiefe des Brunnens, der Zisterne der Gefangenschaft, welche im Alten Testament und seiner Sprache das gewöhnliche Bild des Totenreiches ist, und nach so vielen Leiden und Schmerzen endlich sie einführen in den ewigen Frieden und die Ruhe der Gottesstadt. *Requiescat in pace*. Diese letzte Gebetsformel samt dem ersten Vers und dem Responsorium *Requiem aeternam* wiederholt sich noch einmal nach der Schlußoration und bezeugt die Innigkeit und Dringlichkeit der Liebe, womit die Kirche für ihre Brüder betet. Sie kann sich gleichsam nicht genug tun und legt immer von neuem wieder ihr Anliegen Gott ans Herz, und verbindet so mit der Zuversicht ihres Bittens die Beharrlichkeit. Die Oration selbst, deren Anfangsworte nach dem römischen Rituale *Absolve quaesumus Domine* dem ganzen liturgischen Gebetsakte den Namen (*absolutio*) gegeben

Von der kirchlichen Liturgie für die Verstorbenen